



# Arbeiten in Hitlers Europa

*Die Organisation Todt in  
Frankreich und Italien 1940–1945*

böhlau

Fabian Lemmes



# Industrielle Welt

Schriftenreihe des Arbeitskreises für moderne Sozialgeschichte

Herausgegeben von

Ulrike von Hirschhausen und Sebastian Conrad

Band 96

Fabian Lemmes

Arbeiten in Hitlers Europa

Fabian Lemmes

# Arbeiten in Hitlers Europa

Die Organisation Todt in Frankreich  
und Italien 1940–1945

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2021, by Böhlau Verlag GmbH & Cie. KG, Lindenstraße 14, D-50674 Köln  
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich  
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen  
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Frankreich-Nord, Atlantikwall. Bau von Befestigung  
an der der Kanalküste, Männer der Organisation Todt an Betonmischern,  
ca. 1942/43; Quelle: Bundesarchiv, Bild 146-1983-113-19.  
Zimmererkolonnen der Grün & Bilfinger AG in La Pallice (La Rochelle),  
Baustelle Porta, ca. 1942/43; Quelle: Fotoarchiv Bilfinger SE Mannheim,  
Fotoalbum, Bildunterschrift: „Zimmererkolonnen und zwar: Franzosen,  
Spanier, Holländer, Neger“

Korrektorat: Dore Wilken, Freiburg  
Satz: büro mn, Bielefeld  
Druck und Bindung: ⊕ Hubert & Co. BuchPartner, Göttingen  
Gedruckt auf chlor- und säurefreiem Papier  
Printed in the EU

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | [www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)

ISBN 978-3-412-51391-7

# Inhalt

<b>Vorwort</b> .....	13
<b>Einleitung</b> .....	15
1. Leitfrage .....	16
2. Untersuchungsdimensionen .....	19
3. Zwangsarbeit – eine Arbeitsdefinition .....	22
4. Methodischer Ansatz .....	26
4.1 Vergleich, Transfer, imperiale Verflechtung .....	26
4.2 Akteure, Polykratie, Besatzer und Besetzte .....	28
5. Quellen .....	31
6. Anspruch und Grenzen der Untersuchung .....	37
7. Aufbau .....	40
<b>Teil I</b>	
<b>Grundlagen</b> .....	45
<b>Kapitel 1</b>	
<b>Stand der Forschung</b> .....	47
1. Militärgeschichtliche Arbeiten, Organisationsgeschichte und Bauten der OT .....	48
2. Arbeit und Zwangsarbeit unter nationalsozialistischer Herrschaft .....	53
3. Deutsche Besatzungsherrschaft in Europa .....	60
4. Besatzungs- und Vichy-Jahre in Frankreich .....	65
5. Deutsche Besatzung in Italien und die Republik von Salò .....	70
<b>Kapitel 2</b>	
<b>Die Organisation Todt 1933–1945</b> .....	81
1. Ursprung und Entstehung: vom Autobahnbau zum Westwallbau, 1933–1940 .....	81
1.1 Das Autobahnprogramm und der „Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen“ .....	82
1.2 Der Bau des Westwalls und die Entstehung der „Organisation Todt“ .....	84
2. Die Organisation Todt im Krieg .....	92
2.1 Grundsätzliches zur Funktionsweise .....	92
2.2 Reorganisierung unter Speer und administrative Gliederung .....	97

2.3 Die Entwicklung zur europaweit agierenden Großorganisation ...	100
2.4 Die Arbeiten im Reichsgebiet während der letzten Kriegsphase ...	104
2.5 Die Arbeitskräfte der OT .....	106
2.6 Kooperation und Konkurrenz: OT und Wehrmacht .....	109
3. Fazit .....	111

### Kapitel 3

#### Deutsche Besetzung in Frankreich und Italien:

<b>Rahmenbedingungen des Vergleichs</b> .....	114
1. Frankreich und Italien in Hitlers Europa .....	114
1.1 Deutsche Besatzungsherrschaft und Okkupationsregime .....	114
1.2 Die Strukturen der Besatzungsherrschaften in Frankreich und Italien .....	116
1.3 „Neue Ordnung“ und „europäische Kriegswirtschaft“ – die wirtschaftliche Mobilisierung der besetzten Gebiete .....	125
2. Der Vergleich Frankreich – Italien .....	132
2.1 Warum vergleichen? – Ziele und Funktionen des Vergleichs .....	132
2.2 Warum Frankreich und Italien? .....	139
2.3 Die Wahl der Vergleichseinheit .....	143

### Teil II

<b>Organisationsgeschichte</b> .....	147
--------------------------------------	-----

### Kapitel 4

#### Bautätigkeit und Struktur der Organisation Todt in Frankreich,

<b>1940–1944</b> .....	149
1. Anfänge 1940: Etablierung in den besetzten Westgebieten und organisatorische Veränderungen .....	150
2. U-Boot-Stützpunkte und Konzentration auf die Atlantikküste, 1941 ...	157
3. Von der Schaffung der Einsatzgruppe West bis zur Landung der Alliierten: Atlantikwall, „Sonderbauten“ und nichtmilitärische Bauvorhaben .....	162
3.1 Planung, Befehlskette und Zuständigkeiten .....	163
3.2 Der Atlantikwall .....	167
3.3 „Sonderbauten“ und Hauptquartiere .....	172
3.4 Nichtmilitärische Bauten: kriegswirtschaftliche Vorhaben und Infrastruktur .....	174
4. Aufgabenwechsel und Umstrukturierung: die Monate nach der alliierten Landung, Juni–September 1944 .....	185
5. Bilanz: Bauvolumen und Zahl der Arbeitskräfte .....	191

**Kapitel 5**

<b>Bautätigkeit und Struktur der Organisation Todt in Italien, 1943–1945</b> ....	197
1. Administrative Struktur und Zuständigkeiten: von der „Einsatzgruppe Italien“ zur „Einsatzgruppe Alpen und Italien“ .....	197
1.1 Aufbau und Stabilisierung der OT-Strukturen, Sommer 1943 bis Frühjahr 1944 .....	198
1.2 Vom Rückzug aus Süd- und Mittelitalien bis zum Ende der Besetzung, Sommer 1944 bis April 1945 .....	202
2. Aktivitäten und Projekte .....	209
2.1 Eine Typologie .....	209
2.2 Geographische Schwerpunkte .....	215
3. Organisation auf der regionalen und lokalen Ebene: nachgeordnete Instanzen und OT-Firmen .....	219
4. Zur Stellung der OT innerhalb des Institutionsgeflechts in Italien ....	222
4.1 Struktur und Funktionsprinzipien der deutschen Besatzungsherrschaft: Sonderbeauftragung und Doppelunterstellung .....	223
4.2 Die OT und die anderen deutschen Akteure: Interessenkonflikte und -kongruenzen .....	227
4.3 Fallbeispiel: Baustoffzuteilung in der Provinz La Spezia (Frühjahr 1944) .....	233
4.4 Erkenntnisse .....	236
4.5 Kooperation und Konflikt auf Provinzebene .....	239
5. Zahl der Arbeitskräfte .....	240
6. Schlussbetrachtung und vergleichendes Fazit .....	244

**Teil III**

<b>Arbeitskräfterekrutierung</b> .....	249
--	-----

**Kapitel 6**

<b>Die Arbeitskräfterekrutierung in Frankreich</b> .....	252
1. „Déportation du travail“ und „innerfranzösischer Arbeitseinsatz“: Forschungsstand und offene Fragen .....	254
2. Arbeitslosigkeit und Locklöhne: die Phase der relativen Freiwilligkeit, 1940/41 .....	258
3. Erste Zwangsmaßnahmen, Februar 1941–1942 .....	272
3.1 Der Rückgang der Arbeitslosigkeit und seine Folgen .....	272
3.2 Internierte Ausländer aus der Südzone: die <i>Groupements des travailleurs étrangers</i> .....	277
3.3 Druck auf die Präfekten unter Berufung auf die Haager Landkriegsordnung .....	283

3.4 Ausweitung der Anwerbung: überregional und international .....	286
4. Zentralisierung der Rekrutierung und Generalisierung der Zwangsverpflichtung, 1942–1943 .....	291
5. Die OT als Zuflucht und als Ort der Zwangsarbeit: die Rekrutierung vom Herbst 1943 bis zum Frühjahr 1944 .....	303
5.1 Schutz: OT-Baustellen werden Sperrbetriebe .....	303
5.2 Forderungen .....	305
5.3 Verschärfung des Zwangs und Dezentralisierung .....	307
5.4 Geschlossene Verbände und Zwangsarbeitskräfte von außerhalb Frankreichs .....	309
6. Die Radikalisierung während der letzten Monate der Besatzung, Juni bis September 1944 .....	316
7. Schlussbetrachtung .....	325

## Kapitel 7

<b>Die Arbeitskräfterekrutierung in Italien</b> .....	330
1. Grundsätzliches zur personellen Zusammensetzung .....	331
2. Freiwilligenwerbung .....	336
3. Indirekte Wege zur OT: firmeneigenes Personal und <i>Ispettorato del Lavoro</i> .....	345
3.1 Das Personal der italienischen Baufirmen .....	345
3.2 <i>Ispettorato del Lavoro</i> /Organisation Paladino: vom „freiwilligen“ zum „obligatorischen“ Arbeitsdienst .....	347
4. Dienstverpflichtung .....	350
4.1 Pflicht- und Zwangsarbeit vor der deutschen Besatzung .....	352
4.2 Zivile und militärische Dienstverpflichtungen, September 1943 bis Sommer 1944 .....	356
4.3 Die lokalen Dienstverpflichtungen für den Stellungsbau in Nordmittel- und Oberitalien ab Sommer 1944 .....	367
5. Direkte Gewaltanwendung: „Greifaktionen“, Verschleppung, Ad-hoc-Verpflichtung .....	374
6. Rekrutierungsstrategien: geographisches Nebeneinander, Entwicklung im Zeitverlauf und Wechselwirkungen .....	379
7. Arbeiten für die Organisation Todt als strategische Wahl .....	384
8. Konkurrenz und Kooperation: das Verhältnis zwischen der OT und anderen Akteuren .....	392
8.1 OT, Sauckel-Behörde und Wehrmacht .....	392
8.2 OT und Militärverwaltung .....	395
9. Schlussbetrachtung und vergleichendes Fazit .....	397

**Teil IV**

**Arbeits- und Lebensbedingungen** ..... 403

**Einleitung zu den Kapiteln 8, 9 und 10** ..... 405

Die Arbeits- und Sozialpolitik der OT: *durch* die OT  
und *für* die OT ..... 407

**Kapitel 8**

**Arbeitsverhältnisse und materielle Bedingungen**

**bei der OT in Frankreich** ..... 411

1. Vom Locklohn zum Lohnstopp: Die Arbeitsbedingungen  
auf den Küstenbaustellen bis zum Jahreswechsel 1942/43 ..... 412
  - 1.1 Lohnpolitik und Lohnbestimmungen bis Ende 1942 ..... 412
  - 1.2 Gründe für den Lohnstopp ..... 421
  - 1.3 Die Lohnpraxis bis zur Jahreswende 1942/43 ..... 425
2. Vom lösbaren zum gebundenen Arbeitsverhältnis:  
der Jahreswechsel 1942/43 als Zäsur ..... 430
3. Arbeitsbedingungen ohne Exit-Option: Löhne 1943–44 ..... 435
  - 3.1 Die Umstellung auf Leistungslohn ..... 435
  - 3.2 Vergütungspraxis in den Jahren 1943–1944 ..... 439
4. Sozialversicherung und Einkommenssteuer ..... 446
5. Exkurs: deutsche Arbeiter und Arbeitskräfte aus Drittstaaten ..... 453
6. Zwischenfazit ..... 458
  - 6.1 Wovon hingen die Arbeitsbedingungen ab?  
Unterschiede zwischen deutschen und französischen  
Unternehmen und zwischen Bauherren ..... 458
  - 6.2 Zusammenhang von Löhnen, Abwanderungsverbot  
und Dienstverpflichtung ..... 460

**Kapitel 9**

**Arbeitsverhältnisse und materielle Bedingungen bei der OT in Italien** ..... 462

1. Lohn- und arbeitsrechtliche Bestimmungen ..... 462
  - 1.1 Lohnbestimmungen im Herbst 1943 ..... 462
  - 1.2 Der „OT-Italiener-Tarif“ ..... 465
  - 1.3 Eingefrorene OT-Löhne und Verlust der Anreizwirkung ..... 468
  - 1.4 Die Entwicklung von Sommer 1944  
bis zum Ende der Besatzung ..... 472
2. Sozialversicherung und Steuern ..... 476
  - 2.1 Sozialversicherung: abgesicherte Risiken, Beiträge,  
Abzugsverfahren ..... 477

2.2 Cui bono? Leistungsansprüche und Kosten .....	481
2.3 Vom Bruttolohn zum Auszahlungsbetrag .....	482
3. Lohnpraxis .....	483
3.1 Die Entwicklung des Geldlohns .....	485
3.2 War die Bezahlung bei der OT attraktiv? Ein Vergleich mit der italienischen Wirtschaft .....	493
3.3 Naturalleistungen .....	497
 Vergleichende Schlussbetrachtung zu den Kapiteln 8 und 9 .....	 499

**Kapitel 10**

**Auf den Baustellen und in den Lagern:**

<b>Arbeitsalltag und Lebensbedingungen .....</b>	<b>503</b>
1. Vorüberlegungen: „Reichseinsatz“ vs. Einsatz bei der OT in den besetzten Gebieten .....	506
2. Arbeitsalltag bei der OT in Frankreich .....	508
2.1 Einschränkung der Freizügigkeit: Bewachung, Unterkunftswahl, Mobilität .....	509
2.2 Strafen .....	513
2.3 Tagesablauf, Arbeitszeiten und Bedingungen auf den Baustellen .....	521
2.4 Bedingungen in den OT-Lagern: Wohnen, Hygiene, Lagerpersonal .....	527
2.5 Versorgung: Verpflegung, Kleidung und medizinische Versorgung .....	530
2.6 Encadrement, staatliche und private Unterstützung, Freizeit .....	537
2.7 Agency: Handlungsspielräume, Eigensinn, Ungehorsam .....	545
2.8 Die Bedingungen der einheimischen OT-Arbeiter im Vergleich zu Arbeitskräften aus Drittstaaten und zu Franzosen im Reichseinsatz – ein Zwischenfazit .....	550
3. Arbeitsalltag bei der OT Italien .....	553
3.1 Einschränkung der Freizügigkeit, Bewachung .....	553
3.2 Arbeitszeiten und Arbeitstempo .....	555
3.3 „Non erano cattivi“ – das Aufsichtspersonal .....	558
3.4 Lagerunterbringung .....	562
3.5 Versorgung: Verpflegung, Kleidung und medizinische Versorgung .....	566
3.6 Strafen .....	570
3.7 Agency: Handlungsspielräume, Eigensinn, Ungehorsam .....	576

Inhalt	11
3.8 Schlussbemerkung: Lehrstellen, die OT als Instrument sozialer Kontrolle .....	579
4. Risiken für Leib und Leben: Arbeitsunfälle, Luftangriffe und Kampfhandlungen .....	581
4.1 Frankreich .....	581
4.2 Italien .....	586
5. Ambivalenzen: die OT und die Widerstandsbewegung .....	588
5.1 Italien .....	588
5.2 Frankreich .....	592
6. Vergleichende Schlussbetrachtung zu Kapitel 10 .....	594
<b>Schlussbetrachtung zu Teil IV</b> .....	600
<b>Teil V</b>	
<b>Bauunternehmen</b> .....	603
<b>Kapitel 11</b>	
<b>Die Organisation Todt und die Privatwirtschaft</b> .....	605
1. Wer vereinnahmt wen? Die deutsche Bauwirtschaft und die OT .....	607
1.1 Wirtschaftsordnung und Unternehmen im Nationalsozialismus ...	607
1.2 Die Bauindustrie und die OT .....	611
1.3 Der Rückgriff der OT auf das Personal der Firmenbauleitungen ...	616
1.4 Vertragstypen: Selbstkostenverträge und Leistungsverträge .....	619
1.5 Hypothesen .....	620
2. Die französische Bauwirtschaft und ihre Beziehungen zu deutschen Unternehmen und zur OT .....	622
2.1 Die französische Bauwirtschaft: Ausgangslage und Rahmenbedingungen .....	624
2.2 Wer waren die Firmen auf den OT-Baustellen? .....	626
2.3 Französische Bauunternehmen in deutschen Diensten: Formen der Einbindung .....	634
2.4 Handlungsspielräume, Zwänge, Anreize .....	641
2.5 Fazit .....	648
3. Die italienischen Bauunternehmen unter deutscher Besatzung .....	651
3.1 Weitgehender Rückgriff auf die italienische Bauwirtschaft .....	651
3.2 Kollaboration: Zwang, Handlungsspielräume, Verhandlungsmacht .....	655
4. Epilog .....	660

<b>Schlussbetrachtung</b> .....	663
1. Politik und Praxis des „Arbeitseinsatzes“ .....	664
1.1 Der Arbeitseinsatz auf französischen und italienischen OT-Baustellen – ein Vergleich .....	664
1.2 Waren die einheimischen Arbeitskräfte der OT Zwangsarbeiter? Handlungsspielräume, Arbeits- und Lebensbedingungen .....	668
1.3 Die Organisation Todt als strategische Wahl .....	671
1.4 Einsatz bei der OT im besetzten Gebiet – Einsatz im Reich .....	673
1.5 Gründe des Mobilisierungserfolgs .....	674
2. OT und private Bauwirtschaft .....	676
3. OT und Besatzungsherrschaft: zur Debatte über Polykratie und ihre Folgen .....	677
4. Weitere Ergebnisse und Forschungsperspektiven .....	682
4.1 Transnationale Transfers und Zirkulation im deutschen Herrschaftsgebiet .....	682
4.2 Zwangsarbeit in Hitlers Europa .....	686
4.3 Forschungsdesiderate .....	688
<b>Abkürzungsverzeichnis</b> .....	691
<b>Quellen- und Literaturverzeichnis</b> .....	694
1. Ungedruckte Quellen .....	694
2. Hilfsmittel .....	698
3. Gedruckte Quellen und zeitgenössische Veröffentlichungen .....	699
4. Veröffentlichte Selbstzeugnisse und Interviews .....	702
5. Darstellungen .....	703
6. Internetportale .....	744
<b>Verzeichnis der Übersichten</b> .....	745
<b>Personenregister</b> .....	747
<b>Ortsregister</b> .....	751
<b>Sachregister</b> .....	761

## Vorwort

Dieses Buch hat eine lange Geschichte. Die Grundlage bildete meine 2009 am Europäischen Hochschulinstitut in Florenz verteidigte Dissertation „Arbeiten für das Reich“. Das Manuskript habe ich in den folgenden Jahren nicht nur aktualisiert, sondern durch weitere Quellenrecherchen und Einbeziehung neuer Publikationen auch wesentlich erweitert, überarbeitet und teilweise neu strukturiert. Die Erweiterungen betreffen besonders Teil IV zu den Arbeits- und Lebensbedingungen; ganz neu hinzugekommen ist Kapitel 10, das den Alltag auf den Baustellen und in den Lagern der Organisation Todt untersucht. Damit ist in weiten Teilen ein neues Buch entstanden.

So lange wie die Geschichte des Buchs ist auch die Liste der Menschen, denen ich zu danken habe. Mein Dank gilt zunächst Heinz-Gerhard Haupt, der die Dissertation betreut und mich stets sehr unterstützt hat, und den weiteren Gutachter\*innen Victoria de Grazia, Ulrich Herbert und Pieter Lagrou für wertvolle Hinweise. Für Denkanstöße, Ratschläge, materielle, ideelle oder logistische Unterstützung danke ich außerdem Rainer Hudemann, Lutz Klinkhammer, Stefan Martens, Elisabeth Herrmann-Otto und den ehemaligen Mitarbeiter\*innen des Trierer Graduiertenkollegs „Sklaverei, Knechtschaft und Frondienst, Zwangsarbeit“; Martin Krauß, dem Leiter des Unternehmensarchivs der Bilfinger SE, dem Centre Marc Bloch, Florent Brayard, Marcel Boldorf, Hervé Joly, Johannes Großmann und Hans-Peter Ullmann; ferner, stellvertretend für den Arbeitskreis für Moderne Sozialgeschichte und seine Schriftenreihe „Industrielle Welt“, Andreas Eckert, Joachim Rückert, Ulrike von Hirschhausen, Sebastian Conrad und den Gutachtern Christof Dipper und Lutz Raphael; Laura Leilich, Theresa Hiller und Mia Berg; schließlich Kirsti Doepner für die verständnisvolle Betreuung des Buchprojekts beim Böhlau-Verlag sowie für größere und kleinere Hinweise zahlreichen Kolleg\*innen und Archiv\*innen, die hier nicht namentlich aufgeführt sind.

Besonders herzlich danke ich meiner Familie für ihre Unterstützung und Geduld – meinen Eltern Violette und Bernd, meinen Töchtern Elena und Lucie und vor allem Anja, die allein weiß, wie viel ich ihr verdanke.

Berlin und Lyon, im Juni 2020



## Einleitung

Die Organisation Todt war eine „der bedeutendsten Sonderorganisationen des Hitler-Staates“<sup>1</sup> und dessen zentrales Instrument zur Durchführung kriegswichtiger Bauprojekte. 1938 von Fritz Todt als Leitstelle für den Westwallbau geschaffen, verlagerte sie nach Kriegsbeginn ihre Tätigkeit in die besetzten Länder. Ihre Hauptaufgabe bestand in der Ausführung von Infrastrukturarbeiten im Auftrag der Wehrmacht. Sie konnte ihre Zuständigkeit für Baumaßnahmen in den besetzten Gebieten, von 1943 an auch wieder im Reichsgebiet, Stück um Stück erweitern. Sie war durch ihre Arbeiten im Bereich der militärischen, zivilen und industriellen Infrastruktur eine wichtige Stütze der deutschen Kriegführung. Europaweit arbeiteten für die Organisation Todt – kurz: OT – Tausende deutscher und ausländischer Bauunternehmen und mehr als 1,5 Millionen Menschen, zumeist Arbeitskräfte aus den besetzten Gebieten, vor allem freiwillige oder zwangsverpflichtete Zivilarbeiter/innen, aber auch Kriegsgefangene und (KZ-)Häftlinge.

Die historische Bedeutung der OT geht damit weit über militär- und technikgeschichtliche Aspekte hinaus. Ihre Geschichte ist verflochten mit zentralen Fragen der deutschen Besetzung in Europa: der Struktur der Okkupationsregime, der wirtschaftlichen und personellen Ausbeutung der besetzten Länder und der nationalsozialistischen „Neuen Ordnung“, dem Verhältnis von staatlich-militärischen Behörden und Privatwirtschaft, den Arbeitsbeziehungen und der Rolle von unfreier Arbeit in Hitlers Europa, den Lebensbedingungen unter deutscher Besetzung, den Handlungsspielräumen einheimischer Regierungen, Behörden, Unternehmen, Arbeiter/innen und lokaler Bevölkerungen, Anpassung und Überlebensstrategien, Kollaboration und Widerstand.

Trotz der Relevanz der OT hat sich die Forschung bisher nur wenig mit ihr befasst; wo sie es doch tat, standen militärgeschichtliche Gesichtspunkte im Vordergrund.<sup>2</sup> Das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Untersuchung ist ein anderes, denn es geht ihr vor allem um die Ausbeutung des Wirtschafts- und besonders des Arbeitskräftepotentials der besetzten Gebiete. Mit Blick auf diese Problematik soll die Tätigkeit der Organisation Todt im besetzten Frankreich (1940–1944) und im besetzten Italien (1943–1945) vergleichend untersucht werden. Damit will die Studie einen Beitrag zur vergleichenden Okkupationsforschung, zur Gesellschaftsgeschichte

- 
- 1 Martin Broszat: Der Staat Hitlers. Grundlegung und Entwicklung seiner inneren Verfassung, München 1969, S. 332.
  - 2 Stellvertretend genannt sei Franz W. Seidler: Die Organisation Todt. Bauen für Staat und Wehrmacht, 1938–1945, Koblenz 1987; Bonn <sup>2</sup>1998. Vgl. außerdem den Forschungsüberblick in Kapitel I.

Frankreichs und Italiens im Zweiten Weltkrieg und zur Geschichte der Arbeit unter nationalsozialistischer Herrschaft leisten.

## 1. Leitfrage

„Art und Umfang der Zwangsarbeit für die deutschen Besatzer sind“ – im Gegensatz zum „Ausländereinsatz“ in der deutschen Kriegswirtschaft – „noch nicht annähernd erforscht“, stellte Mark Spoerer 2005 fest.<sup>3</sup> Die Aufmerksamkeit für das Phänomen ist seither gestiegen<sup>4</sup>, doch hat sich an der großen Asymmetrie unseres Kenntnisstandes nur wenig geändert.<sup>5</sup> Fragt man nach der Arbeit für deutsche Zwecke außerhalb der Reichsgrenzen, kommt der Organisation Todt quantitativ und qualitativ eine herausragende Bedeutung zu. Keine andere deutsche Instanz außer der Wehrmacht beschäftigte in den besetzten Gebieten annähernd so viele einheimische Arbeitskräfte wie die OT. Ihre Arbeitskräfteforderungen genossen zusammen mit denen für den Einsatz im Reich Priorität. Zugleich eignet sich die OT, die während des Krieges in allen Ländern Kontinentaleuropas mit Ausnahme Portugals, Spaniens, Schwedens, der Schweiz und der Türkei operierte, gut für Vergleiche zwischen einzelnen Gebieten im deutschen Herrschaftsraum. Denn einerseits arbeiteten die einzelnen OT-„Einsätze“ bzw. „Einsatzgruppen“ nach ähnlichen, in Grundzügen bereits vor dem Krieg herausgebildeten Prinzipien und unterstanden einer gemeinsamen „OT-Zentrale“ in Berlin, die strategische Leitlinien formulierte, Grundsatzentscheidungen traf und koordinierte. Andererseits verfügten die OT-Einsatzgruppen auf operativer Ebene über große Handlungsspielräume und agierten weitgehend selbständig in der Frage, wie sie die Durchführung der Bauarbeiten organisierten.

Sowohl in Frankreich als auch in Italien war die Organisation Todt vom Beginn bis zum Ende der deutschen Besatzungsherrschaft tätig. Während der Besatzungsjahre mobilisierte sie in beiden Ländern umfangreiche wirtschaftliche Ressourcen – Geld, Rohstoffe, Maschinen, Unternehmen und Arbeitskräfte –, die überwiegend dem Land selbst entstammten. Ihre Bauvorhaben verschlangen einen relevanten

3 Mark Spoerer: Die soziale Differenzierung der ausländischen Zivilarbeiter, Kriegsgefangenen und Häftlinge im Deutschen Reich, in: Jörg Echternkamp (Hg.): Die deutsche Kriegsgesellschaft 1939 bis 1945, Halbbd. 2, München 2005, S. 485–576, hier S. 489.

4 Vgl. Kapitel 1, Abschnitt 2.

5 Vgl. Dieter Pohl/Tanja Sebta: Nationalsozialistische Zwangsarbeit außerhalb des Deutschen Reiches und ihre Folgen, in: dies. (Hg.): Zwangsarbeit in Hitlers Europa. Besatzung, Arbeit, Folgen, Berlin 2013, S. 13–22; Mark Spoerer: Kriegswirtschaft, Arbeitskräftemigration, Kriegsgesellschaft, in: Jochen Oltmer (Hg.): Handbuch Staat und Migration in Deutschland seit dem 17. Jahrhundert, Berlin, Boston 2016, S. 643–689, hier S. 644.

und wachsenden Teil der enormen finanziellen Mittel, den die französische und die italienische Regierung der Besatzungsmacht als „Besatzungskosten“ bzw. als „Kriegskostenbeitrag“ zu entrichten hatten. Ein großer Teil der Aufträge, die deutsche Stellen während der Besatzung an französische und italienische Firmen vergaben, entfiel auf die lokalen Baumaßnahmen von OT und Wehrmacht. Von allen in Frankreich und Italien tätigen deutschen Akteuren beschäftigte die OT mit Abstand die meisten Menschen. Sie mit Arbeitskräften zu versorgen, war aus Sicht der Besatzungsverwaltung eine Priorität des „innerfranzösischen“ bzw. „inneritalienischen Arbeitseinsatzes“ und folglich eine wesentliche Aufgabe der deutschen und einheimischen Arbeitsverwaltungen, in der Bedeutung nachgeordnet nur der Rekrutierung von Arbeitskräften für den Einsatz in Deutschland. So waren bei OT-Bauvorhaben auf französischem Boden im Frühjahr 1943 gut 200.000 Menschen beschäftigt, ein Jahr später wurde diese Zahl noch einmal übertroffen.<sup>6</sup> Im von der Wehrmacht besetzt gehaltenen Nord- und Mittelitalien betrug sie im Frühsommer 1944 mindestens 150.000.<sup>7</sup> Zugleich wurden in beiden Ländern Hunderte einheimischer Unternehmen für die Organisation Todt tätig. Ähnliche Größenordnungen erreichten die Zahlen der Arbeitskräfte und Firmen, die bei den übrigen deutschen Dienststellen, insbesondere bei den drei Wehrmachtsteilen (Heer, Kriegsmarine, Luftwaffe) in Frankreich und Italien eingesetzt waren. Schließlich produzierten in den kriegswichtigen Industrien weitere Hunderttausende von Arbeitskräften französischer und „Rüstungs-“, „Vorzugs-“ oder (seit Herbst 1943) „Sperrbetriebe“ überwiegend oder ausschließlich für deutsche Zwecke.

Wie gelang es der Besatzungsmacht, in diesem Umfang Arbeitskräfte und Unternehmen in den besetzten Gebieten für ihre Zwecke einzuspannen? Dies ist die zentrale Frage, die die vorliegende Untersuchung für die OT zu beantworten sucht. Es geht also darum, die der *mise au travail* – oder mit dem NS-Begriff: dem „Arbeitseinsatz“<sup>8</sup> – zugrunde liegenden Mechanismen zu bestimmen, ihre Reichweite und ihre Grenzen aufzuzeigen und die Folgen für die Arbeitsbedingungen bei der OT

6 Siehe Kapitel 6.

7 Siehe Kapitel 7.

8 Der Begriff „Arbeitseinsatz“ war im „Dritten Reich“ seit 1934 zur Bezeichnung der staatlichen Lenkung und Kontrolle von Arbeitskräften im Interesse der nationalsozialistischen „Volksgemeinschaft“ gebräuchlich (vgl. Cornelia Schmitz-Berning: Vokabular des Nationalsozialismus, Berlin, New York 1998, S. 45–48; Karl-Heinz Brackmann/Renate Birkenhauer: NS-Deutsch. „Selbstverständliche“ Begriffe und Schlagwörter aus der Zeit des Nationalsozialismus, Straelen 1988, S. 21). Darüber hinaus wurde er von 1942 an in der Verwaltungssprache auch als Kurzform zur Bezeichnung der neu geschaffenen Behörde des „Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz“ (GBA) unter Fritz Sauckel verwendet. Da es keinen alternativen, analytischen Begriff gibt, der diese spezifische Bedeutung zum Ausdruck bringt, ist die Verwendung des Quellenbegriffs „Arbeitseinsatz“ oft unvermeidbar. Als Terminus der NS-Sprache wäre er strenggenommen immer

zu ermitteln. Dabei wird nach Elementen der Steuerung und des Zwangs ebenso gefragt wie nach Handlungsspielräumen, Reaktionen und Verhaltensstrategien der betroffenen Akteure, insbesondere der einheimischen Arbeitskräfte und Unternehmen. Das historische Phänomen „Arbeiten für die Besatzungsmacht“ lässt sich nur durch das Zusammenspiel beider Faktorenbündel verstehen und erklären.

Damit liegt die Untersuchung am Schnittpunkt dreier methodisch-konzeptueller Strömungen, die einmal die Okkupationsforschung, dann die Zwangsarbeitsforschung und schließlich die neuere und neueste Geschichte insgesamt betreffen.

(1) In der Okkupationsforschung haben zum einen vergleichende Perspektiven an Bedeutung gewonnen.<sup>9</sup> Zum anderen verstärkt sich das Bemühen, den Blick nicht nur einseitig auf die Besatzer und Besatzungspolitik oder auf die Kollaborationsregime und einheimische Bevölkerung zu richten, sondern die Perspektive von Besatzern *und* Besetzten, ihre Interaktionen und Wechselwirkungen zu berücksichtigen, etwa anhand des Konzeptes einer Okkupanten wie Okkupierte umfassenden „Besatzungsgesellschaft“. <sup>10</sup> Für beide Vorgehensweisen – Vergleiche und eine Besatzer und Besetzte integrierende Sicht – gilt indes, dass sie wesentlich öfter eingefordert als tatsächlich umgesetzt worden sind.

(2) In ähnlicher Weise erweitert sich die Forschung zur Zwangsarbeit im Nationalsozialismus, die ihren Blick lange fast ausschließlich auf die Entwicklung im Deutschen Reich zwischen 1939 und 1945 gerichtet hat, in zwei Richtungen. Zum einen ist über die Reichsgrenzen hinaus der „Arbeitseinsatz“ in den besetzten Gebieten als zentrales Forschungsdesiderat erkannt worden. Zum anderen sind auch hier erste komparative Studien erschienen, die entweder verschiedene Situationen

---

in Anführungszeichen zu setzen. Diese sind im Folgenden immer mitzudenken, auch wenn aus Gründen der Lesbarkeit meist auf sie verzichtet wird.

9 Dazu ausführlicher Kapitel 1.3.

10 So bereits diskutiert bei der 2004 am Centre Marc Bloch in Berlin veranstalteten Tagung „Besatzererfahrungen in Europa (1914–1945)“ (vgl. meinen Tagungsbericht in: H-Soz-Kult, 24. 04. 2005, [www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-762](http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-762), letzter Zugriff: 17. 08. 2020); zuletzt pointiert konzeptualisiert von Tatjana Tönsmeier: Besatzungsgesellschaften. Begriffliche und konzeptionelle Überlegungen zur Erfahrungsgeschichte des Alltags unter deutscher Besatzung im Zweiten Weltkrieg, Version: 1.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 18. 12. 2015, [http://docupedia.de/zg/toensmeyer\\_besatzungsgesellschaften\\_v1\\_de\\_2015](http://docupedia.de/zg/toensmeyer_besatzungsgesellschaften_v1_de_2015) (letzter Zugriff: 15. 12. 2019). Tönsmeier rechnet die Besatzer als solche – für mich überraschend – nicht zur „Besatzungsgesellschaft“ (auf Englisch sprechen sie und Krijn Thijs bezeichnenderweise von „occupied societies“), obgleich sie die Interaktion mit ihnen als Bestandteil der „alltäglichen Handlungs- und Erfahrungsdimensionen nichtreichsdeutscher Akteure“ und damit als besonders relevanten Untersuchungsgegenstand auffasst; vgl. dies./Krijn Thijs: Introduction. Dealing with the Enemy. Occupation and Occupied Societies in Western Europe, in: Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte 44 (2017), S. 349–359; siehe auch Kapitel 1.3 in diesem Buch. Ich schlage dagegen vor, die Okkupanten als genuinen Bestandteil der Besatzungsgesellschaft aufzufassen.

innerhalb des nationalsozialistischen Herrschaftsbereichs miteinander oder die NS-Zwangsarbeit – synchron oder diachron – mit anderen Zwangsarbeitssystemen bzw. -regimes vergleichen.<sup>11</sup>

(3) Schließlich ist die vorliegende Arbeit von geschichtswissenschaftlichen Ansätzen inspiriert, die oft unter der Bezeichnung „transnational“ firmieren und sich gegen eine „nationalzentrierte im Sinne einer nationalisolierten“<sup>12</sup> Form der historischen Analyse und Interpretation wenden, bei der der Nationalstaat unhinterfragter Hauptträger der Geschichte ist und die nationale Geschichte sich gleichsam aus sich selbst heraus erklärt. Sie fragen stattdessen nach über den nationalstaatlichen Rahmen hinausweisenden Interaktionen, Verbindungen und Verflechtungen und stützen sich methodisch vor allem auf Vergleich und Transferanalyse.<sup>13</sup>

Dabei verbindet die Studie unterschiedliche historiographische Stränge und Traditionen miteinander, die in Kapitel 1 ausführlicher dargestellt werden. Zuvor sollen in dieser Einleitung ein Fragekatalog entwickelt und Ansatz und Methoden dargelegt werden. Es folgen Erläuterungen zu den Quellen, zu Reichweite und Grenzen der Untersuchung und zum Aufbau der Arbeit.

## 2. Untersuchungsdimensionen

Das geringe Interesse, das in Italien und in Frankreich an einer über militärische Fragen hinausgehenden wissenschaftlichen Aufarbeitung der Tätigkeit der Organisation Todt bis in die jüngste Vergangenheit hinein bestand, kommt nicht von ungefähr. Die Geschichte der OT in den besetzten Gebieten ist, so wird gezeigt

11 Genannt sei stellvertretend der Tagungsband: Hans-Christoph Seidel/Klaus Tenfelde (Hg.): Zwangsarbeit im Europa des 20. Jahrhunderts. Bewältigung und vergleichende Aspekte, Essen 2007.

12 Kiran Klaus Patel: Überlegungen zu einer transnationalen Geschichte, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 52/7 (2004), S. 626–645, hier S. 627.

13 Dabei orientiere ich mich insbesondere an Patel, der transnationale Geschichte folgendermaßen definiert: „Transnationale Studien gehen [...] den unterschiedlichen Graden der Interaktion, Verbindung, Zirkulation, Überschneidung und Verflechtung nach, die über den Nationalstaat hinausreichen – und zugleich spielt die Nation auch für sie eine bedeutsame, sogar definierende Rolle. [...] Transnationale Geschichte versteht den Raum als gleichberechtigte historische Zentralkategorie neben der Zeit. Auf der Ebene der methodischen Verfahren setzt sie in besonderem Maße auf den Vergleich und die Transferanalyse“ (ebd., S. 628); vgl. auch ders.: Der Nationalsozialismus in transnationaler Perspektive, in: Blätter für deutsche und internationale Politik 9 (2004), S. 1123–1134; Sebastian Conrad: Doppelte Marginalisierung. Plädoyer für eine transnationale Perspektive auf die deutsche Geschichte, in: Geschichte und Gesellschaft 28 (2002), S. 145–169; als Überblick: Margrit Pernau: Transnationale Geschichte, Göttingen 2011; Pierre-Yves Saunier: Transnational History, Basingstoke, New York 2013.

werden, zweifellos eine Geschichte von Zwangsmaßnahmen und Zwangsarbeit; sie ist aber auch eine Geschichte der Anpassung, des alltäglichen Arrangements, der „accomodements“ (Philippe Burrin) von Menschen und Unternehmen unter den Bedingungen der Besetzung – und dabei teilweise eine Geschichte hoher Löhne und hoher Profite. Damit wird sie auch zu einer Geschichte kleinerer und größerer Kompromittierungen mit dem Besatzer, die teils schon während der Okkupation als solche empfunden wurden, teils nach der Befreiung als solche verstanden oder missverstanden werden konnten. Für beteiligte Verwaltungen, Unternehmen und Arbeitskräfte empfahl es sich nach dem Krieg daher zu schweigen. In jedem Fall eignete sich die Beteiligung an den deutschen Baumaßnahmen nicht für Heldengeschichten. Ebenso wenig stand die OT umgekehrt für die brutalsten und sichtbarsten Verbrechen unter deutscher Besetzung. Folglich blieb sie auch abseits der zentralen Opfer-Narrative, die Historiker/innen und Öffentlichkeiten in Frankreich und Italien, mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Chronologien, vor allem seit den 1990er Jahren beschäftigten: die Deportation, Beraubung und Ermordung der jüdischen Bevölkerung, die Verschleppung französischer und italienischer Zivilisten zur Zwangsarbeit nach Deutschland und – vor allem in Italien – die Repressalien und Massaker an der Zivilbevölkerung. Ein gesellschaftliches oder persönliches Interesse daran, die Tätigkeit der OT aufzuarbeiten, bestand aus diesen Gründen kaum. Gewiss: Es gab in beiden Ländern Sabotage- und Widerstandsaktionen gegenüber und innerhalb der OT, ebenso wie es einige enthusiastische Kollaborateure gab. Vor allem aber ist die Arbeit für die OT Teil jener Grauzone zwischen Kollaboration und Widerstand, in der individuelle Verhaltensweisen zwischen Anpassung und Dissens, zwischen Überlebensstrategie und Opportunismus oszillierten. Als solche soll sie im Folgenden analysiert werden.

Mit der Leitfrage nach der Mobilisierung einheimischer Arbeitskräfte und Unternehmen wird die Geschichte der Organisation Todt nicht primär als die eines Bunkerbauers, sondern als eines Akteurs in der ökonomischen, gesellschaftlichen und politischen Sphäre untersucht. Es geht damit nicht nur um die OT an sich, sondern ebenso um die besatzungspolitischen und gesellschaftlichen Zusammenhänge, in denen sie agierte, und um die Akteure, mit denen sie interagierte: deutsche und einheimische Behörden, private Unternehmen und Arbeitskräfte. Dem entsprechen drei Frage- und Untersuchungsdimensionen, entlang derer zwischen den Entwicklungen in Frankreich und Italien verglichen wird: eine besatzungspolitische und organisationsgeschichtliche, eine wirtschafts- und unternehmensgeschichtliche sowie eine sozialgeschichtliche Dimension.

(1) OT und Besatzungsherrschaft: Wie agierte die Organisation Todt im Rahmen des gemeinhin als polykratisch verstandenen besatzungspolitischen Institutionengeflechts? Wie setzte sie ihre Bauvorhaben um und inwieweit gelang es ihr, ihre Ziele und Interessen, vor allem im Bereich des Arbeitseinsatzes, intern

(organisatorische Funktionsweise) und extern (mit anderen oder gegen andere Akteure) um- und durchzusetzen? Wie wirkten sich die politischen und administrativen Strukturen in Frankreich bzw. Italien auf die OT, ihre Vorgehensweise und die Ergebnisse ihres Handelns aus? Wie funktionierte die Interaktion mit anderen deutschen und einheimischen Behörden und Organisationen? Damit will die Untersuchung auch einen Beitrag zur neuen Debatte über „Herrschen und Verwalten“ im Nationalsozialismus<sup>14</sup> leisten, in der die geläufige Annahme, Polykratie sei per se dysfunktional, infrage gestellt worden ist (dazu mehr im Abschnitt 4.2). Um die genannten Fragen beantworten zu können, gilt es in einem ersten Schritt, die jeweilige organisationsgeschichtliche Entwicklung zu rekonstruieren. Da diese für Frankreich nur in groben Zügen und für Italien fast überhaupt nicht bekannt ist, muss zunächst faktuelle Grundlagenarbeit geleistet werden.

(2) OT und Privatwirtschaft: Wie kam es zur Beteiligung deutscher und ausländischer Unternehmen an den Baumaßnahmen der OT? Welche Einflussmöglichkeiten und Handlungsspielräume hatte die private Bauwirtschaft im Rahmen der Tätigkeit der OT in den besetzten Gebieten? Welche Rolle spielte insbesondere die Kooperation/Kollaboration<sup>15</sup> der einheimischen Bauindustrie? Welchen Einfluss konnten die Firmen auf die Rekrutierung der Arbeitskräfte und die Arbeits- und Lebensbedingungen nehmen? Hier kann die Untersuchung einen Beitrag zur Diskussion über Unternehmenskollaboration in den besetzten Gebieten und über das Verhältnis von Staat und Privatwirtschaft im Nationalsozialismus leisten.

(3) OT und Arbeitskräfte: Wie kam die Organisation Todt zu ihren Arbeitskräften, wie funktionierten Arbeitskräftebeschaffung und Arbeitseinsatz? Inwiefern beruhte der Einsatz bei der OT auf Zwang, inwiefern kann man also von „Zwangsarbeit“ sprechen? Ob „der überwiegende Teil“ der Arbeiter, wie von Franz Seidler behauptet, „freiwillig diente“<sup>16</sup>, gilt es hier kritisch zu überprüfen. Dahinter steht die weiterreichende Frage, welche Formen von Zwangsarbeit nicht nur in der Kriegswirtschaft des Deutschen Reiches, sondern auch im besetzten Europa zum Zwecke der Besatzungsmacht praktiziert wurden und, allgemeiner, wie Arbeit und

14 So der Untertitel des programmatischen Bandes von Sven Reichardt/Wolfgang Seibel (Hg.): *Der prekäre Staat. Herrschen und Verwalten im Nationalsozialismus*, Frankfurt a. M. 2011.

15 Yves Durand und Werner Röhr folgend, soll im Folgenden unter Kollaboration nicht *jede* Form von Kooperation mit der Besatzungsmacht verstanden werden, sondern eine solche Kooperation, die zumindest zu einem gewissen Grad gewählt und nicht gänzlich erzwungen ist. Dies setzt die Existenz gewisser Handlungsspielräume und Einflussmöglichkeiten voraus; Yves Durand: *Le nouvel ordre européen nazi. La collaboration dans l'Europe allemande (1938–1945)*, Bruxelles 1990, S. 10; Werner Röhr: *Okkupation und Kollaboration*, in: ders. (Hg.): *Okkupation und Kollaboration (1938–1945). Beiträge zu Konzepten und Praxis der Kollaboration in der deutschen Okkupationspolitik*, Berlin, Heidelberg 1994, S. 59–84, hier S. 62 f.

16 Seidler, *Organisation Todt*, S. 9.

die Arbeitsbeziehungen unter nationalsozialistischer Besatzungsherrschaft organisiert waren. Wo ein frei(willig)es Arbeitsverhältnis aufhört und wo ein Zwangsarbeitsverhältnis beginnt, ist in der Praxis oft nur schwer zu bestimmen, da wir es mit einer Vielzahl von Abstufungen und Mischformen zu tun haben. Überhaupt wäre zu klären, was „freie Arbeit“ und „Zwangsarbeit“ im Kontext von Krieg und Besatzung bedeuten. Der Begriff der ‚Grauzone‘, oben für die Verhaltensweisen zwischen bzw. jenseits von Kollaboration und Widerstand eingeführt, lässt sich daher auch auf die Arbeitsverhältnisse übertragen. Bei der Untersuchung wird es wesentlich darum gehen, die verschiedenen Graustufen zwischen den idealtypischen Polen absoluten Zwangs und völliger Freiwilligkeit herauszuarbeiten.

Die zentrale Problematik, mit der sich die Untersuchung befasst, ist die der Arbeit bzw. des „Arbeitseinsatzes“ für die Zwecke der Besatzungsmacht. Insofern liegt der Schwerpunkt auf der dritten, sozialgeschichtlichen Dimension. Gleichwohl sind alle drei Fragenkomplexe miteinander verbunden: So stehen die privaten Unternehmen zwar im Zentrum der zweiten Untersuchungsdimension; darüber hinaus waren sie aber sowohl konstitutiver Bestandteil der organisatorischen Struktur und Funktionsweise der OT wie auch wichtige Akteure bei der Anwerbung und Beaufsichtigung von Arbeitskräften. Die Arbeitskräfteerkrutierung ist für die sozialgeschichtliche Dimension relevant, stand zugleich aber im Mittelpunkt der Interaktion der OT mit anderen deutschen und einheimischen Behörden, daher spielt sie auch für die Beantwortung des ersten Fragekomplexes eine zentrale Rolle. Die drei Fragenkomplexe verweisen also nicht auf drei voneinander trennscharf abgegrenzte Untersuchungsbereiche; sondern auf drei Untersuchungsdimensionen, die zwar theoretisch isoliert werden können, jedoch in der Praxis ineinandergreifen und immer zusammen gedacht werden müssen, auch wenn der Fokus in den einzelnen Kapiteln jeweils auf einer der drei Dimensionen liegen wird.

Bei der Untersuchung des Arbeitseinsatzes im Rahmen der OT geht es auch darum, den Blick der lange stark auf sich selbst und auf das Reichsgebiet fixierten Forschung zur NS-Zwangsarbeit zu öffnen. Im Rahmen dieser erweiterten Perspektive ist auch die Frage nach einer sinnvollen Bestimmung des Begriffes ‚Zwangsarbeit‘ neu zu diskutieren, beziehen sich doch alle bisher in der Literatur zur NS-Zwangsarbeit vorgeschlagenen Definitionen auf die Situation von Arbeitskräften *im* Deutschen Reich.

### 3. Zwangsarbeit – eine Arbeitsdefinition

Als Arbeitsdefinition gehe ich von einem relativ offenen, an zwei Kriterien orientierten Verständnis von Zwangsarbeit aus. Es gründet sich auf die von Mark Spoerer und Jochen Fleischhacker – zunächst einmal für Zwangsarbeit *im* „Dritten Reich“ –

vorgeschlagene Definition<sup>17</sup>, die sich ihrerseits der vom Sozialwissenschaftler Albert Hirschman (in ganz anderem Zusammenhang) entwickelten Konzepte „exit“ und „voice“ bedient<sup>18</sup> und in der Forschung zur NS-Zwangsarbeit als gut eingeführt gelten kann. Als konstituierend für Zwangsarbeit unter nationalsozialistischer Herrschaft sehe ich danach erstens die Unauflöslichkeit des Arbeitsverhältnisses auf absehbare Zeit an, d. h. das Fehlen der Option *exit* in der Terminologie Hirschmans.<sup>19</sup> Der beschäftigten Person wird also der Rückzug aus dem Arbeitsverhältnis durch außerökonomischen (rechtlichen, physischen) Zwang verwehrt.<sup>20</sup> In diesem Punkt trifft sich die Definition mit marxistisch inspirierten Definitionen unfreier Arbeit.<sup>21</sup>

- 
- 17 Vgl. Mark Spoerer/Jochen Fleischhacker: Forced Laborers in Nazi Germany. Categories, Numbers, and Survivors, in: *Journal of Interdisciplinary History* 33/2 (2002), S. 169–204, hier S. 173 f., sowie Mark Spoerer: Recent Findings on Forced Labor under the Nazi Regime and an Agenda for Future Research, in: *Annali dell’Istituto storico italo-germanico in Trento* 28 (2002), S. 373–388, hier S. 375–380.
- 18 Albert O. Hirschman: *Exit, Voice, and Loyalty. Responses to Decline in Firms, Organizations, and States*, Cambridge/Mass. 1970.
- 19 Spoerer und Fleischhacker formulieren das Kriterium etwas enger, indem sie präzisieren, das Arbeitsverhältnis könne nicht *legal* aufgelöst werden. In den besetzten Gebieten kann aber der Zwang zur Arbeit bei Ad-hoc-Einsätzen der lokalen Bevölkerung neben rechtlicher Bindung auch einfach durch die Androhung *physischer Gewalt* aufrechterhalten werden. Deshalb wird das Kriterium hier weiter gefasst.
- 20 Vgl. Jens-Christian Wagner: Zwangsarbeit im Nationalsozialismus – ein Überblick, in: Volkhard Knigge u. a. (Hg.): *Zwangsarbeit. Die Deutschen, die Zwangsarbeiter und der Krieg*, Weimar 2010, S. 180–193, hier S. 180.
- 21 Der verwehrt Zugang zum Arbeitsmarkt, vor allem aber der verwehrt Rückzug aus dem Arbeitsverhältnis ist bei marxistischen und marxistisch inspirierten Definitionen das wesentliche (und meist alleinige) Kriterium zur Unterscheidung zwischen „freier“ (Lohn-)Arbeit und „unfreier“ Arbeit wie Sklaverei, Knechtschaft, Zwangs-, Indentur- und Kontraktarbeit; vgl. Jan Lucassen: *Free and Unfree Labour Before the Twentieth Century. A Brief Overview*, in: Tom Brass/Marcel van der Linden (Hg.): *Free and Unfree Labour. The Debate Continues*, Bern 1997, S. 45–56, hier vor allem S. 47; Tom Brass: *Some Observations on Unfree Labour, Capitalist Restructuring, and Deproletarianization*, in: ebd., S. 57–75, hier S. 58. Karl-Heinz Roth fasst in Anlehnung an marxistische Forschungen über den kolonialen Kapitalismus unfreie Arbeitsverhältnisse als „durch eine doppelte Enteignung der unmittelbaren Produzenten konstituiert“ auf: (1) zum einen durch ihre „Expropriation von den Produktions- bzw. Subsistenzmitteln“, (2) zum anderen durch die „Eliminierung des Warencharakters ihrer freien Arbeitskraft“, d. h. durch die Beseitigung der Zugangs- bzw. Rückzugsrechte zum/vom Arbeitsmarkt. Während das erste Kriterium auf jede abhängige Lohnarbeit in einer kapitalistischen Wirtschaft zutrifft, ist das zweite das entscheidende Merkmal unfreier Arbeit und führt nach Roth zu einer „Subproletarisierung“. Die „unfreie Arbeit“ ist nach dieser Definition weiter gefasst als „Zwangsarbeit“ in Spoerers oder Herberths Verständnis. Sie umfasst ein „breites ausdifferenziertes Spektrum von ‚gebundener Arbeit‘“ und schließt während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft auch größere Teile der reichsdeutschen Bevölkerung mit ein (Arbeitsdienst, Landhilfe, Pflichtjahr u. a.). Vgl. Karl-Heinz

Hinzu kommt indes ein zweites Kriterium: die fehlende oder nur eingeschränkt gegebene Möglichkeit, formal bestehende Rechte einzuklagen, Ansprüche geltend zu machen und allgemein die eigenen Arbeits- und Lebensbedingungen auf institutionalisiertem oder informellem Wege positiv zu beeinflussen – d. h. das Fehlen von *voice* im Sinne Hirschmans. Zu diesen zwei Kriterien können weitere Merkmale hinzutreten, die den Zwangscharakter gegebenenfalls verstärken, etwa Art der Rekrutierung, Grad der Missachtung von Alter, Geschlecht und körperlicher Eignung beim Arbeitseinsatz, Überlebenschancen. Diese erlauben uns, zwischen verschiedenen harten Zwangsarbeitsschicksalen zu differenzieren und Abstufungen von Zwangsarbeit zu unterscheiden.<sup>22</sup>

Die Art der Rekrutierung kommt in dieser Definition nicht vor, weil eine Rekrutierung unter Zwang keine *notwendige* Bedingung für ein späteres Zwangsarbeiter/innenschicksal darstellt. Denn auch wer sich zunächst freiwillig zur Arbeit gemeldet hatte, konnte später festgehalten (dienstverpflichtet, verschleppt) und so zum/zur Zwangsarbeiter/in werden. Das bedeutet aber nicht, dass die Frage, wie die Arbeitskräfte zur OT kamen, für die Bestimmung des Zwangscharakters der Arbeitsverhältnisse keine Rolle spielt. Im Gegenteil: Manche Rekrutierungsformen wie die Dienstpflicht bergen das Verwehren der Exit-Option bereits in sich; andere sind für sich genommen schon *hinreichende* Bedingung für das Vorliegen

---

Roth: Unfreie Arbeit im Deutschen Herrschaftsbereich 1930–1945. Historische Grundlinien und Methodenfragen, in: Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschisten, Kreisvereinigung Esslingen (Hg.): „Räder müssen rollen für den Sieg“. Zwangsarbeit im „Dritten Reich“, Stuttgart 2000, S. 27–44, hier S. 28f.; in diesem Sinne auch Dietrich Eichholtz: Unfreie Arbeit – Zwangsarbeit, in: ders. (Hg.): Krieg und Wirtschaft. Studien zur deutschen Wirtschaftsgeschichte 1939–1945, Berlin 1999, S. 129–155.

- 22 Spoerer selbst unterscheidet beim Kriterium *voice* zwei Subkategorien: (A) Bestand die Möglichkeit, rechtliche Standards geltend zu machen bzw. einzuklagen? (B) Bestanden Möglichkeiten, auf die eigenen Arbeits- und Lebensbedingungen nennenswert Einfluss zu nehmen bzw. die eigenen Interessen in irgendeiner Form zu artikulieren? Als weiteres Kriterium nennt er außerdem die Überlebenswahrscheinlichkeit der Arbeiter. Diese zusätzlichen Kriterien dienen nicht der prinzipiellen Abgrenzung der Zwangsarbeit von freier Arbeit, sondern der Differenzierung zwischen verschiedenen Kategorien von Zwangsarbeitern. So unterscheidet Spoerer zwischen „Zwangsarbeitern“ im engeren Sinn (wenn weder *exit* noch A gegeben, jedoch B gegeben), „Sklavensarbeitern“ (wenn weder *exit* noch A noch B gegeben) und „less-than-slaves“ (weder *exit* noch A noch B gegeben, außerdem geringe Überlebenschancen). Der letzte Begriff ist gewählt in Anlehnung an Benjamin B. Ferencz: *Less than Slaves. Jewish Forced Labor and the Quest for Compensation*, Cambridge, Mass. 1979. Laura Hilton und John Delaney halten als Definitionsmerkmale von Zwangsarbeit („coerced labour“) im „Dritten Reich“ fest: (1) „involuntary placement process“; (2) „compulsory labour registration and work assignment“; (3) „frequent disregard of skills, age and gender in assignment of tasks“ (Laura J. Hilton/John J. Delaney: *Forced Foreign Labourers, POW's and Jewish Slave Workers in the Third Reich. Regional Studies and New Directions*, in: *German History* 23 (2005), S. 83–95, hier S. 86).

von Zwangsarbeit, da sie *voice ipso facto* ausschließen oder stark einschränken, etwa die Heranziehung der lokalen Bevölkerung zum Stellungsbau durch Waffengewalt. Auch können die Formen der Rekrutierung den Zwangscharakter verstärken, in jedem Fall spielen sie für die Erfahrung der Betroffenen eine große Rolle. Darüber hinaus sind sie wichtig, wenn wir nach deutschen Strategien und Methoden zur Ausnutzung der Arbeitskraft in den besetzten Ländern fragen. Aus diesen Gründen kommt der Rekrutierung in unserer Untersuchung eine wesentliche Bedeutung zu.

Unsere Definition von Zwangsarbeit orientiert sich also nicht am Sprachgebrauch der zeitgenössischen Akteure (was Überschneidungen mit ihm nicht ausschließt). Sie ist auch keine juristische Definition und trägt somit der Tatsache Rechnung, dass Zwangsarbeit – wie Sklaverei und andere Formen unfreier Arbeit<sup>23</sup> – nicht nur ein juristisches Phänomen, sondern auch eine soziale Praxis ist. Wie die Forschung zum „Ausländereinsatz“ im Deutschen Reich gezeigt hat, bestanden zwischen gesetzlichen Vorschriften und lokaler Umsetzung vielfach Diskrepanzen, weshalb sich von der Erlasslage nicht einfach auf die soziale Realität schließen lässt und diese nach Ort, Branche, Betriebsgröße und in Abhängigkeit von lokalen Entscheidungsträgern variieren konnte. Hieraus ergibt sich zweierlei: Wer von Zwangsarbeit sprechen will, muss, wie von Ulrich Herbert vorgeführt, Politik *und* Praxis des Arbeitseinsatzes erforschen. Zu diesem Zweck gilt es, zweitens, sowohl Makro- als auch Mikroebene zu berücksichtigen und den Blick „von oben“ mit der Betrachtung konkreter lokaler Situationen zu verbinden. Diese Ansprüche werden sich im Folgenden nur ansatzweise einlösen lassen, was teils mit der vergleichenden Anlage der Untersuchung, teils mit der Quellenlage und dem besonders für Italien ungünstigen Forschungsstand zusammenhängt. Dieser erfordert zunächst die Etablierung eines allgemeinen Rahmens, der eine sinnvolle Einordnung mikrohistorischer Forschungsergebnisse erst ermöglicht. Grundsätzlich wird daher einer makrologischen Perspektive der Vorzug gegeben und die Arbeitseinsatz*politik* in den Mittelpunkt gestellt. Gleichwohl wird den hier angestellten Überlegungen immer wieder durch Rekurs auf die Praxis und die soziale Realität des Arbeitseinsatzes Rechnung getragen.

Die relative Offenheit unserer Arbeitsdefinition hat den Vorteil, dass sie sich gut dazu eignet, unterschiedliche Abstufungen von Zwang und die Grauzonen zwischen freier und unfreier Arbeit herauszuarbeiten. Denn insbesondere mit Blick auf das Kriterium *voice* wird es weniger um eine dichotome Gegenüberstellung von „vorhanden oder nicht vorhanden“ gehen als um ein „mehr oder weniger“, also um graduelle Unterschiede. Die Frage nach Zwangsarbeit wird so vor allem zum heuristischen Instrument, um den Mechanismen der Arbeitskräftemobilisierung und den Arbeitsverhältnissen bei der OT auf den Grund zu gehen.

---

23 Vgl. Brass/van der Linden, Free and Unfree Labour.